

## Bedenken einer besorgten Bürgerin

Ich komme aus Strehla, bin 23 Jahre jung und bin Studentin. Ich betreibe mit meinem Lebensgefährten einen biozertifizierten kleinlandwirtschaftlichen Betrieb.

Wir sind Idealisten. Wir halten Suffolk-Schafe, Ziegen, Kaltblutpferde (Rheinisch-Deutsches Kaltblut, eine vom Aussterben bedrohte Nutztierasse) Hühner, Enten und Kaninchen. Wir sind zum großen Teil Selbstversorger.

Und was noch viel wichtiger ist: wir betreiben mit unseren Tieren, speziell mit den Schafen und Ziegen, Landschaftspflege. Besonders an den Stellen, wo wahrscheinlich kein Rasenmäher hinkommen würde (im Gegensatz zum Rasenmäher tötet das Schaf keine Insekten – die ebenfalls bedroht sind).

Aktuell befinden sich in unsere Schafe im Stall – es ist Lammzeit. Bald werden die letzten Schafmüttern ihre Lämmer zur Welt bringen.

Leider ist es, wie für so viele Landwirte in Sachsen kaum möglich, von der Landwirtschaft zu leben. Damit meine ich vor allem die kleinen landwirtschaftlichen Betriebe und nicht die großen Agrarkonzerne und Großbauern. Auch die kleinen Betriebe leisten einen hervorragenden Naturschutz, Artenschutz, inklusiv der Haltung existenzgefährdeter Nutztierassen (auch als Genpool).

Doch nun, mit Hinblick auf die stetig wachsende Population des Wolfes (auch in unserer Region) stehen wir vor neuen Herausforderungen. Wir machen uns ernsthafte Gedanken. Können wir unsere Schafe noch sorglos auf die Weide stellen? Was tun, wenn wir einen Anruf erhalten, dass unsere Schafe gerissen wurden? Wie sollen wir die ständige Kontrolle der Schafe gewährleisten, wenn wir nebenbei noch Arbeiten gehen? Was tun, wenn geforderte Herdenschutzmaßnahmen nicht mehr ausreichen? Was bringt Entschädigungen jenen Menschen, die eine vom Aussterben bedrohte Schafrasse halten und züchten (z.B. kleine und robuste Rassen wie Skudden oder Moorschnucken) Das Zuchtmaterial ist unwiederbringlich verloren gegangen, welches einen ideellen hohen Wert hat, nicht zu vergleichen mit dem finanziellen. Sind diese Tierarten nicht schützenswert?

Zurzeit schützen wir unsere kleinen Wiederkäuer mit Elektronetzen (1,06 Meter) und schlagstarken Elektrozaungeräten, welche durch Solarenergie stetig mit maximaler Eingangsenergie versorgt werden. Ich sehe es jedoch als einen Wettlauf: gesteigerte Herdenschutzmaßnahmen gegenüber einem hochintelligenten Raubtier.

Denn: erst hieß es, dass der Wolf einen 90 cm hohen Zaun nicht überspringt, er untergräbt lieber. Selbst 1,20m hohe Elektrozäune sind ein Hohn für die Sprungkraft eines Wolfes. Die aktuellen Rissereignisse im Strehlaer Raum hielten den Wolf trotz Schutzmaßnahmen nicht zurück.

Der Wolf ist gesellschaftspolitisch gewollt und steht unter strengem Schutz. Die Verantwortung für den Wolf wird allein den Weidetierhaltern aufgebürdet, indem hohe praktische und bürokratische Anforderungen an den Herdenschutz, umgesetzt werden müssen. Herdenschutz umzusetzen darf aber nicht die alleinige Aufgabe der Weidetierhalter sein.

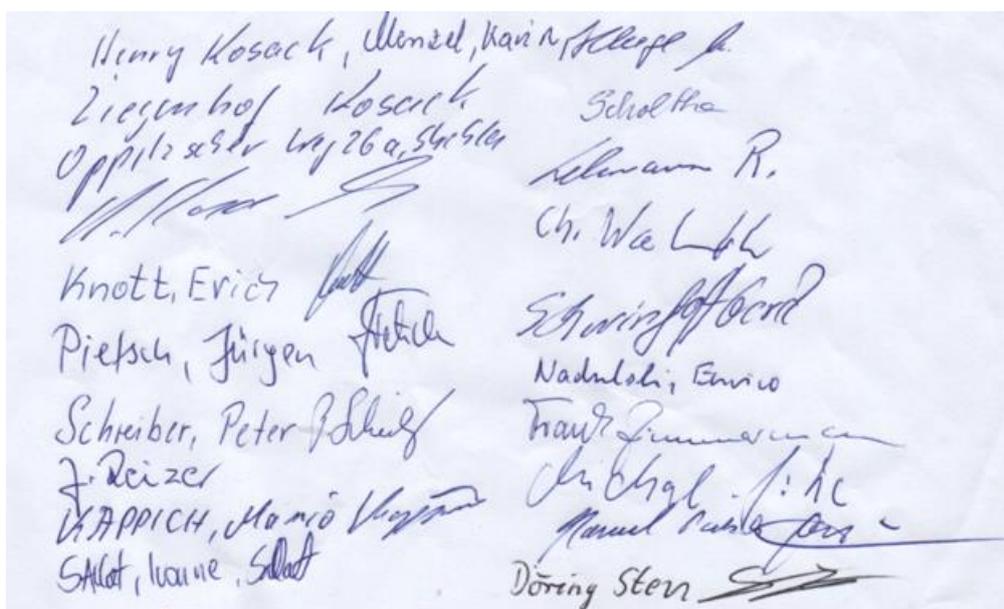
In der heutigen Zeit, wo tierwohlgerichte Haltung gefordert und gefördert wird, der Ruf nach Insektenschutz, Artenschutz, Klimaschutz, Landschafts- und Biotoppflege, Biodiversität und Naturschutz groß ist und die Beweidung der Deiche zur Sicherung des Hochwasserschutzes im Zeitalter des Klimawandels extrem wichtig ist, sollte sich der Landkreis Meißen und die Politik für die Erhaltung der Weidetierhaltung stark machen. Denn all diese Aufgaben leisten wir mit unseren landwirtschaftlichen Betrieben und Hobbyhaltungen.

Wie sollen denn z.B. Biotope von der Verbuschung freigehalten werden, wenn die Weidetierhalter aufgeben müssen, da sie ihre Tiere nicht vor dem Wolfschützen können? Die Weidewirtschaft, welche essentiell für die Biodiversität ist, wird durch die unkontrollierte Vermehrung des Wolfes gefährdet. Durch den Wolf geben die letzten Weidetierhalter, die letzten Schäfer, welche durch die Bewirtschaftung von Offenlandschaften erst biologische Vielfalt ermöglicht haben, auf. Was dieser Verlust bedeutet, sollte also klar sein.

Es sollte doch erstrebenswert sein, die Weidetierhaltung bzw. Nutztierhaltung, die unsere Region prägt, auch für nachfolgende Generationen aufrecht zu erhalten. Ich fordere die Kommune auf, sich intensiver mit dieser Problematik zu beschäftigen!  
Ein Leben mit dem Wolf kann es aus unserer Sicht nur mit einem aktiven Wolfsmanagement geben.

Viele Menschen aus Strehla und Umgebung haben diesbezüglich Sorgen sowie Ängste und berichten dies dem Jäger. Sie haben Angst um ihre Haus- und Nutztiere, gehen nicht mehr mit ihren Hunden spazieren, haben Angst um ihre eigene Sicherheit und vor der Zukunft.

Es ist einfach, den Wolf zu befürworten, wenn man in der Stadt lebt, den Bezug zur Natur verloren und sich von dieser entfremdet hat sowie nichts mit Landwirtschaft oder Weidetierhaltung zu tun hat.



Henry Kosack, Uenzel, Karin, Schöpf  
Ziegenhof Kosack  
Oppitzstr. 26a, 54654  
Scholtha  
Selmann R.  
Chi. Wa. Loh  
Schwarzf. Bernd  
Nadulski, Enrico  
Frau Zimmermann  
J. Ehrh. P. K.  
Manuel  
Döring Stern

Knott, Eric  
Pietsch, Jürgen  
Schreiber, Peter  
F. Reizer  
KAPPICH, Mario  
S. Kott, Karine, Scholt

